

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karl Gutzkow's Dramatische Werke

Der dreizehnte November. Uriel Acosta

Gutzkow, Karl

Leipzig, 1847

[Szene I]

[urn:nbn:de:bsz:31-87400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87400)

Dritter Aufzug.

Im Hause des Doctor Scott.

Das Zimmer aus dem zweiten Akt.

Erster Auftritt.

Scott. Jenny (eintretend rechts vom Schauspieler).

Scott.

Nein, nein, es darf nicht sein — wir müssen es zu verhindern suchen.

Jenny.

Gestern nach dem Besuche der Londoner Herren war sie in einer grenzenlosen Verwirrung. Heut früh machte sie mir ihren Entschluß abzureisen bekannt und nun den ganzen lieben Tag haben ihre Mädchen und Bedienten wieder zu ordnen und zu packen. Morgen in der Frühe will sie uns verlassen.

Scott.

Das geht nicht — nach diesem Geständniß geht es nicht — seitdem ich heute Mittag auf Douglas-Castle war und von dem alten Trilbie die erschütterndsten Eröffnungen bekommen habe, darf sie sich der Lösung des Knotens nicht entziehen.

Jenny.

Ich bitte Dich um Gotteswillen, verrathe nicht, daß Du weißt, was sie mir gestanden hat.

Scott.

Ah was! Wenn eine Frau einer andern Geständnisse unter dem Siegel der Verschwiegenheit macht, so weiß sie, daß der Ehemann davon ausgenommen ist.

Jenny.

Verdirb mir nichts mit Deiner raschen Art! Jennimor ist ein Wesen, das mit zarter Schonung behandelt sein will.

Scott.

So? ist das so gegen meine Natur? Du bist mir recht! Zarte Schonung! Als wenn ich — Uebrigens eine Treulose! Eine Ungetreue! Wenn etwas dem Gemüth des Lords Douglas den ersten Stoß gegeben hat, so ist es diese in der Ferne doppelt kränkende Erfahrung gewesen, daß sie ihm, dem Jünglinge, einen Greis wie Stafford vorziehen konnte.

Jenny.

Du sprichst, wie Du's verstehst!

Scott.

Verstehst Du es denn anders? Heraus damit, wenn noch Geheimnisse im Rückhalt sind!

Jenny.

Misch' Dich in diese Dinge nicht weiter, als nöthig ist!

Scott.

Als nöthig ist? Diese Angelegenheit greift in meine Praxis ein und da soll mich nichts — aha, die Thüre geht, sie kommt —

Jenny.

Scott, nur nicht so überrumpeln und so grausam, wie Eure Art ist.

Scott

(komisch empfindlich).

Frauenzimmer! Du thust, als wär' ich ein Zahnarzt!

Zweiter Auftritt.

Fennimor. Jenny. Scott. (Später) Kitty.

Fennimor (eilig).

Liebe Freundin, die Postpferde werden doch — Ah, Mister Scott.

Scott.

Ja wohl, die Postpferde werden abbestellt.

Fennimor (bestremdet).

Jenny —

Scott.

My lady, Aerzte sind Beichtväter. Ohne mich im Entferntesten in die Geheimnisse eines so erfreulichen liebenswürdigen Besuches, der uns den langen lieben Winter hindurch unsre

häusliche Abgeschiedenheit zu verschönern, unsre langweilige Ehe zu verzaubern gedachte — (zu Jenny) Nun, kann man zarter zu Werke gehen?

Jenny.

— So, auf meine Kosten? Langweilige Ehe? Vergeltung, theure Freundin! Mein guter Scott liebt die gewaltthamen Curen —

Scott.

Glauben Sie das nicht! Ein Arzt, der nur alle vier, fünf Tage an das Bett seiner Patienten treten kann, verschreibt kein Brunnenwasser. Ich war in Douglas-Castle —

Jenny.

Er wünscht seine Ueberredungskunst anzuwenden, Dich noch eine Weile, noch lange, lange hier zu behalten. Sieh ihm Gehör, willst Du? Ich gehe! Widerlege wenigstens seine Gründe, wenn Du darfst und kannst, hörst Du? — (Bei Seite zu Scott) Zu viel Galanterie brauchst Du auch nicht anzuwenden. Sieh, sieh, wie er sich freut auf das Tête à tête mit der schönen Frau! (Hüpf nach rechts ab.)

Scott.

Mylady, jezt ein kurzes, aber ernstliches Wort! Sie stehen vor Lord Douglas —

Fennimor (erstaunt).

Doctor!

Scott.

Vergehen Sie die Indiscretion meiner Frau: es handelt sich um mehr, als Dinge, die nur in der Vergangenheit liegen.

Fennimor.

Sie wüßten —

Scott.

Daß Sie vor Lord Douglas fliehen, dem Sie einst vor Ihrer Vermählung mit dem Commodore Stafford Ansprüche auf Ihre Liebe gegeben hatten.

Fennimor.

Auf meine Treue, Doctor!

Scott.

Schlimmer das! Doch es ziemt nicht mir, nicht meiner Gattin, in Geheimnisse zu dringen, die in Ihrem eignen Gewissen Ruhe finden mögen. Ihre Anwesenheit versprach auf unser Haus eine so wohlthätige Wirkung, meiner Frau ist durch Sie die erste Zeit ihrer Jugend wieder lebendig vorgeführt worden, Ihnen selbst dürfte das ländliche stille Leben von einigem Werthe sein. Wegen Lord Douglas können Sie bleiben; denn Ihr ehemaliger Freund ist bedenklich krank.

Fennimor.

Wie!

Scott.

Vor vier Wochen ward ich zum ersten Male nach Douglas-Castle gerufen. Direct von einem Schiffe, das den Lord an die schottische Küste gesetzt hatte, war er leidend und hinfällig nach fünfjähriger Abwesenheit im Schlosse seiner Väter zurückgeführt. Ich trat an sein Ruhebett und fand einen jungen Mann, der sich, verführt von Andern, die ihn früh zerstören wollten, die Freuden des Daseins allzurash vorweggenommen zu haben schien, einen edlen, interessanten, poetischen jungen

Mann, aber so geknickt in seiner äußern Erscheinung, daß ich anfangs bei ihm an ein schleichendes Uebel dachte und ihn einer regelrechten Behandlung unterwerfen wollte. Aber vergebens! Medicinische Hülfе wies er zurück und er hatte Recht: sein Zustand leitet sich aus dem Gemüth her, seine Seele scheint mir zerrüttet.

Fennimor.

Himmel!

Scott.

Der Antheil, den Sie an ihm nehmen, verräth mir, daß Ihr Herz ihm noch nicht ganz entfremdet ist.

Fennimor.

Arthur — entfremdet? (Bezwingt sich.) Bitte, fahren Sie fort!

Scott.

Im Scherz nann' ich ihn gegen einen alten treuen Diener blasirt. Ich bereue diesen Ausdruck. Ich müßte ein oberflächlicher Menschenkenner sein, wenn ich mir einbildete, Seelenzustände durch ein Wort so abthun zu können. Es liegt einmal zu allen Zeiten in den Geistern ein krankhafter Modezug. Im vorigen Jahrhundert nannte man, besonders bei unserm Volke, diese Melancholie Spleen, in neuerer Zeit hat man andere Ausdrücke dafür. Aber die Ausdrücke erschöpfen den Begriff nicht. Wer fest und gesund in seinen Nerven sitzt, dem fehlt von solchen krankhaften Zuständen eine klare Vorstellung, und doch erlebt man täglich, daß diese Zustände sich bis zur Monomanie steigern können, ja sogar leider — bis zum Selbstmord.

Fennimor.

Allmächtiger Gott!

Scott.

Lord Douglas liebt die Einsamkeit, liebt den unglückseligen welt- und menschenverachtenden Byron und scheint mir mehr an der Idee einer zerrütteten Gesundheit, als wirklich an ihr zu leiden. Hypochonder stehen oft stundenlang vor dem Spiegel, um in den Zügen ihres blassen Antlitzes die Spuren der hippokratischen Linien zu suchen, von welchen man behauptet, daß sie dem Tode vorangingen. Lord Douglas that das stundenlang und im Anblick seiner eigenen Person erwuchs ihm ein solcher Mißmuth, daß ich seinem Diener Trilbie nicht Unrecht geben kann, wenn er ihm lieber alle Gelegenheit, solche düsteren Betrachtungen anzustellen, entzog und die Spiegel, wo sich deren in den Sälen und Zimmern fanden, verhängen ließ. Ich hoffte auf diese Art eine sich entwickelnde Genesung. Aber heute Mittag hat mir leider der alte ehrwürdige Diener Entdeckungen gemacht so bedenklicher Art —

Fennimor.

Welche wären dies? Mein Himmel!

Scott.

Erlassen Sie sie mir! —

Fennimor.

Nein, nein, sagen Sie Alles! Alles!

Scott.

Mylady, ich brauche mich nur mit den einfachen Worten zu begnügen, daß ich fürchte, Lord Arthur beabsichtigt, freiwillig aus dem Leben zu gehen.

Fennimor

(stößt einen Schmerzensschrei aus).

Ha! Furchtbar!

Scott.

Wollen Sie uns — jetzt noch — verlassen?

Fennimor

(in höchster Aufregung).

Die Brust — will mir zerspringen — was soll ich thun?

Scott.

Die Hand reichen zu Mylords Genesung!

Fennimor.

Wie kann ich — ich, die ich einen Theil der Schuld an seinen Leiden trage!

Scott.

Ja, Mylady, den tragen Sie! Und nicht den geringsten! Aufrichtigkeit gegen Aufrichtigkeit! Wenn etwas den edlen jungen Mann dem Leben wieder gewinnen kann, wär' es nicht Freundschaft, wär' es nicht Liebe? Ein Freund steht an seiner Seite, gegen den mir Trilbie ein sonderbares Mißtrauen eingeflößt hat —

Fennimor.

Holiday? Mein, nein! Er drang darauf, daß ich mich aus dieser Gegend entferne!

Scott.

Entferne? Dann ist er des Lords Freund nicht! Sie heiratheten einen Greis, der Himmel ließ Sie nach einem Jahre Wittwe werden, Sie stehen in Ihrer schönsten, reinsten, jung-

frülichsten Blüthe da, und ich kann mir nicht denken, daß ein edles Wesen wie Sie die Treue an einem Manne, dem Sie Rechte auf sich gegeben hatten, um einer Kleinigkeit willen gebrochen hat.

Fennimor.

Nein, bei Gott! Nicht um eine Kleinigkeit!

Scott.

Nun denn, Mylady! Deffnen Sie Ihre Brust einem redlichen Manne! Sie lieben Arthur noch jetzt wie einst. Sie sind frei; was könnte Sie vor dem armen Kranken rechtfertigen? Giebt es nichts, was aus Ihrem Munde ihm den Glauben an die Menschen wiedergeben könnte? Gestehen Sie mir den Grund, warum Sie den Commodore Stafford heiratheten: öffnen Sie Ihr Herz der Brust eines redlichen Mannes!

Fennimor

(kämpft mit sich. Nach einer Weile).

Wollen Sie mir schwören, das Geheimniß, das ich Ihnen mittheile, zu bewahren?

Scott.

Ich schwöre — es nur mit Mylord Arthur zu theilen.

Fennimor (erschrickt).

Mit Arthur? (Faßt sich dann.) Nun denn, ihr abgehenden Geister, vergebt mir, wenn ich rede!

Scott

(sieht an die Thüren, die er verschließt, kehrt zurück, nimmt einen Stuhl neben Fennimor, die auch sitzt).

Also sprechen Sie, Mylady!

Fennimor.

Mein Geheimniß ist kurz, und einige Fragen, die ich an Sie richten werde, sollen es Ihnen selber verrathen. Was erzählt die Welt vom Commodore Stafford?

Scott (betroffen).

Mylady!

Fennimor.

Ohne Rückhalt, sagen Sie offen, was von meinem Munde nur mit Beschämung würde gestanden werden.

Scott.

Der Commodore Stafford? Ein alter Seemann war das, nicht ohne Bravour im Kriege, aber, wie nur leider oft bei diesen Helden, im Frieden ohne Eigenschaften, die ihm hätten die Achtung der Welt erwerben können. (Pause.)

Fennimor.

Fahren Sie fort!

Scott.

Ich bin zu Ende, wenn ich sage, daß er auf seiner Station in Indien allgemein verhaßt, verachtet war, daß er nach England zurückkehrte, ein Verschwender, ein Spieler, ein — vergeben Sie mir, Mylady, daß ich von seiner in so hohem Alter verächtlichen Leidenschaft für die Frauen schweige.

Fennimor

(gefaßt und ernst).

Genug, Sie überheben mich einer weiteren Schilderung. Und nun — mein Vater — was weiß die Welt von meinem Vater?

Scott.

John Leslie? Beamter am Gouvernement in Indien? Er hatte Sie die Mühseligkeiten eines fremden Klima's nicht wollen theilen lassen. Sie wurden während seiner Abwesenheit in England erzogen, bis eines Tages Ihr Vater zurückkehrte —

Fennimor.

Er hatte den Abschied von der Verwaltung genommen —

Scott.

Bekommen, Mylady, bekommen!

Fennimor.

Nein, Sir! Genommen, selbst genommen.

Scott.

Möglich, möglich! Indessen — Er war sehr reich: er hatte für die Dekonomie der Marine zu sorgen — er schien an sich ein sanfter, milder Mann, liebte das Geld —

Fennimor.

Sagen Sie Alles, was zu sagen mich selber schmerzen würde.

Scott.

Mylady, Sie sind Leslie's Kind, aber nicht von ihm erzogen. Er kehrte aus Indien zurück und schien mit seiner Liebe für das Geld nur noch eine Leidenschaft zu theilen, die für sein einziges Kind, für Sie, die er anbetete —

Fennimor.

Sie vergessen noch eine andere Leidenschaft — Sie vergessen die Ehre!

Scott.

Die Ehre? — die Ehre? Myslady, ohne Sie kränken zu wollen — bemitleidenswerthe Eltern hatten oft die edelsten Kinder, edle Eltern verdorbene — Sie sind nicht verantwortlich für den entsetzlichen Ruf, den Ihr Vater aus Indien brachte —

Fennimor.

Bei Gott, — Sie schonen ihn nicht!

Scott.

Nein! Ihr Vater ist todt — Seine Tochter ist eine Zierde der Gesellschaft — Den Vater eines Engels — nein, nein, man kann ihn keinen Teufel nennen!

Fennimor.

Sir! Wie — Das ist zu hart!

Scott.

Ja! Ja! Vielleicht zu hart. Aber, Myslady, ich bin Britte, ich liebe mein Vaterland, ich kann nicht verschweigen, daß Ihrem Vater aus Indien der Fluch der mit Füßen getretenen Eingebornen folgte, daß das Gerücht Ihrem Vater Handlungen zuschrieb —

Fennimor.

Halten Sie inne! (Pause, in der sie sich bekämpft, ihre Augen füllen sich mit Thränen.) Nein, nein — Sie müssen fortfahren.

Scott.

Man drohte Ihrem Vater mit einem Proceß — man vermied ihn in der Gesellschaft — es zogen drohende Wolken gegen seine Freiheit zusammen — Alles war bereit, ihn zu

vernichten; eine Anklage selbst auf sein Haupt war voraus-
zusehen — aber es fehlte — nach den Befehlen — ein offener,
ein entschlossener, ein muthiger Ankläger!

Fennimor

(mit frampshastem Schmerz).

Ein Ankläger!

Scott.

Die Bedrückung der Beamten gegen die Eingebornen
war leider hergebracht, obgleich die härtesten Strafen darauf
stehen. Aber von John Leslie verlautete, daß er das Königs-
gut der Marine bestohlen — Vergebung! Vergebung! Es
entschlüpfte mir das fürchterliche Wort, Mylady, Vergebung,
Sie sind ein Engel, aber von Ihrem Vater glaubte ganz Eng-
land das Gegentheil. Dies Gegentheil zu beweisen, daran
fehlte es nur, ich wiederhole es, an dem Muth eines entschlos-
senen Anklägers.

Fennimor

(erhebt sich und sieht sich wild um).

Nein, Doctor, es fehlte nicht! Der Ankläger war da!
Kein Bote des Himmels, sondern ein Abgesandter der Hölle.
Befehlen Sie sich im Geist in die prachtvolle Wohnung, die
mein Vater bezogen hatte. Denken Sie sich einen von Natur
guten, altersschwachen Mann, den die Liebe zum Gelde, viel-
leicht aus Liebe zu mir, zum Verbrecher gemacht hatte. Den-
ken Sie sich einen Vater, mit Silberlocken — mit Thränen,
die über die eingefurchten Wangen rollen — Denken Sie sich,
daß ein Vater vor seiner Tochter weint und die Verzweiflung
eines geängstigten Gewissens ausföhnt vor einem jungen

Mädchen, das seinen Vater liebt — Doctor — seinen Vater! — und dann denken Sie sich, daß dieser Unglückliche nur noch den letzten Trost hat auszurufen: Man kann mich nicht vernichten, ich habe keinen Ankläger! Und in diesem Augenblick öffnet sich die Thür, was sag' ich, die Unterwelt, und hereintritt ein Wesen, ich nenn' es nicht, mit bleicher todesverachtender Miene, schlotternd, hinfällig, dämonisch lachend, und auf seinen Lippen, auf seinen verworfenen Lippen liegt das nicht ausgesprochene und doch furchtbar entgegengedonnerte: Dein Ankläger — bin ich!

Scott.

Entsetzlich!

Fennimor.

Fünf lange Wochen dauerten diese fürchterlichen Qualen, diese Drohungen, diese Gelderpressungen. Mein Vater verzweifelte. Einer konnte ihn verderben, Einer konnte ihn zu schimpflicher Deportation, vielleicht — ha, ich will das Bild nicht ausmalen, Einer nur konnte ihn vernichten! Es war sein Mitschuldiger, ein Mensch, dem es gleichgültig war, wie er aus dem Leben schied. Aber, hören Sie, die Scene verändert sich. Der lüsterne Bösewicht begehrt für sein Schweigen, für das Schweigen seines verrätherischen Mundes, nicht mehr Geld, nicht mehr Theile unsres Vermögens, er will Alles, er will den höchsten Preis, den mein Vater ihm geben konnte, mich, sein Kind! Denken Sie sich diese fürchterliche Eröffnung eines liebenden Vaters an eine Tochter, die ihm die Liebe zu einem edlen Jüngling eingestanden hatte, denken Sie sich den Kampf zwischen dem Schwure hier und dem Leben eines

Vaters dort, den Kampf zwischen einer reinen, edlen, unauslöschlichen Jugendliebe für einen fernen Gegenstand und der kalten, gebietenden, grausam tyrannischen Pflicht, durch Selbstaufopferung die Ruhe, die Ehre, das kurze Leben eines Greises, der mein Vater war, zu retten, und Sie werden begreifen, wie ich die Liebe eines Douglas opfern und werden konnte, was ich wurde, des Commodore Stafford unglückliches Weib! (Sie sinkt in den Sessel.)

Scott

(überlegt eine Weile).

Mylady, wenn noch ein Funke Lebensmuth in Ihnen ist, ich schüre ihn zu Flammen an! Mylady, Sie werden glücklich sein, Arthur wird genesen: Mylady, Sie haben den Kampf bestanden wie ein Engel, nein, wie ein Mensch! Denn mehr zu thun, als was Sie gethan, ist in den Schranken dieser Erde nicht möglich. — Mylady, Sie werden bleiben. Ich vertrete Sie vor Douglas. Erholen Sie sich! Jenny! Jenny! (Es klopft.) Ich höre Geräusch. Wer stört uns in diesem Augenblick? (Es klopft.) Wer ist da? (Öffnet.)

Kitty

(reicht einen Brief herein).

Ein Brief aus Douglas-Castle — Ein Bote brachte ihn eilends —

Scott

(nimmt den Brief).

Von Trilbie! (Liest.) Mit der Aufschrift: „Gilt“? Der Bote warte draußen, bis ich nähern Bescheid gebe.

Kitty (ab).

Fennimor.

Aus Douglas-Castle?

Scott

(erbricht den Brief und liest in Aufregung).

„Mein verehrter Herr Doctor, ich beschwöre Sie, und sollte die Nacht hereinbrechen, einem theuern Menschenleben zu Liebe noch heute zu uns herüber zu kommen! Vergeben Sie die schlichte Ausdrucksweise einem des Schreibens ungewohnten Manne! Holiday, ich zittere, es dem Papiere anzuvertrauen, Holiday erscheint mir immer mehr in dem Lichte, das Ihr Scharfsinn auf ihn geworfen hat. Bedenken Sie: Er ist der Einzige, der durch des Lords Tod gewönne!“

Fennimor

(begleitet das Vorlesen des Briefes mit den entsprechenden Ausdrücken ihres Gefühls).

Entsetzlich!

Scott (fährt fort).

„Ich glaube nicht, daß er dem Lord die mir abgedruckene Entdeckung vom gewaltsamen Tode des Vaters verrathen hat —“

Fennimor.

Wie?

Scott.

„Aber er hat Befehl gegeben, den Pavillon zu öffnen, hat ihn dann, als ich mich weigerte, mit Gewalt selbst öffnen lassen. Das Aufsehen, das diese Handlung machte, kann nicht verfehlen, auch die Aufmerksamkeit des Lords zu wecken. Was aber mehr, als Alles, mich beunruhigt, ist eine Aeußerung, die

er gegen seinen Reisegefährten wagte: In einigen Tagen wäre Lord Douglas nicht mehr unter den Lebenden!“

Fennimor.

Wehe!

Scott.

„Marston, ein geckenhafter, aber gutmüthiger Mensch, plauderte mir befremdet Holiday's Aeußerungen aus, und nun beschwör' ich Sie, edler Mann, eilen Sie zu uns herüber, bedenken Sie: es ist heute der dreizehnte November. Ihr gehorsamer und ergebener Trilbie.“

Fennimor.

Was werden Sie thun? Was ist mit dem dreizehnten November?

Scott.

My lady, Sie werden mir folgen!

Fennimor.

Nach Douglas-Castle?

Scott.

Sie kennen Holiday. Ist er Arthurs Freund?

Fennimor (sinnend).

Um Arthurs Bild — in mir zu verwischen, hat er ihm — die entsetzlichsten Dinge nachgeredet —

Scott.

O, die größten Mordthaten sind die, die ohne Blut am Geist, die Verbrechen, die scheinbar nur in Worten begangen werden!

Fennimor.

Großer Gott!

Scott.

Wenn er ihm verriethe, daß am dreizehnten November — ich kenne die Wirkung unheimlicher Vorbilder — die geheimnißvolle Macht von Ahnungen — Mylady, Sie werden mir folgen.

Fennimor.

Wenn ich sicher bin, nur — Holiday zu sprechen.

Scott.

Und Arthur dann, wenn es Noth thut! Einen Fürsprecher haben Sie an mir, der Ihnen den Weg bahnen wird zum Herzen, zur Wiedergeburt, zum neuen Leben des Fremdes. Sie, Sie müssen ihm als ein Engel vom Himmel erscheinen, der trostreich, voll Versöhnung und Milde ihn zurückführt aus dem Labyrinth des Zweifels zum Glauben und zur Liebe! (Faßt Fennimor, um mit ihr abzugehen. An der Thür begegnet ihnen Jenny, die sie verwundert ansieht.) Eine Entführung, Jenny, ja, ja! Wir gehen beide durch! Halt' uns nicht auf! (An der Thür) Der Bote soll nicht warten, wir kämen selbst!

Fennimor

(umarmt mit stürmischem Gefühle Jenny und folgt Scott).

Dritter Auftritt.

Jenny. (Dann) Tom's.

Jenny

(sieht Beiden verwundert nach).

Das sind mir ja schöne Sachen! Jetzt glaub' ich, fang' ich an, wirklich eifersüchtig zu werden.

Tom's (sieht herein).

Es wird finster! Bekomm' ich die Antwort?

Jenny.

Was will er? Komm' er 'mal herein!

Tom's (kommt).

My lady —

Jenny.

Er kommt mir grade recht! Warum beunruhigt er mir meinen ganzen Hausstand?

Tom's.

Ich? Hausstand?

Jenny.

Ja, Er! Ich werd' ihn lehren, meinen Mägden Narrenheiten in den Kopf setzen. Der Kitty hat er die Ehe versprochen und der Biddy und der Betty und der Mary und der Sophy — er soll sich in Acht nehmen und hier wieder Briefe herbringen. Das ist die Antwort! Mach' er sich jetzt fort! Verstehst er mich? (folgt den beiden Andern.)

Tom's (zornig).

Doch curios das! Einen Mann zu beleidigen, der reelle Gukow, dram. Werke. V.

Abfichten hat und aus Edelmutth nur nicht weiß, welche er glücklich machen soll! (Geht an den Spiegel und rückt sich seine Cravatte in Ordnung.) Ich glaube, ich habe mich geärgert. (Setzt sich seinen Hut auf ein Ohr.) Wie selten sind jetzt Männer, die sich zu styren gedenken! Ich glaube, die Frau hat mich absichtlich beleidigt, damit ich krank werde und ihrem Manne die Praxis verbessern helfe! (zornig ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Das Innere des Pavillons im Park von Douglas-Castle.

Ein düstrer Saal in Rundform. Die Wände müssen so gemalt sein, daß sie nach allen Seiten hin von Spiegeln bedeckt sein könnten. In den Stellen, wo keine Spiegel sind, muß eine dunkelfarbige Draperie die Wand bedecken und so eingerichtet sein, daß sie auseinander fallen kann. Ein Divan zieht sich rings um die Wände. Links vom Schauspielertisch und Sessel, mit demselben dunkeln Zeuge, wie die Draperien. Rechts vom Schauspielertisch eine Thür, deren Wand aber auch durch ein Spiegelglas bekleidet ist. Ueberall, wo die Zwischenräume der Seitencoulißsen, sind Fenster anzubringen, also, wenn die Decoration kurz genommen wird, mindestens rechts eines.